

Mediation im SprengelHaus

Monika Götz koordiniert und verwaltet ein hervorragendes Projekt im Sprengelkiez: Die Stadtteilmediation. Der Kiezbote fragte nach.

Was ist das: Mediation?

Mediation ist – allgemein gesprochen – Vermittlung im Konfliktfall. Die Stadtteilmediation im Sprengelkiez gibt es seit 2003. Ich erhielt eines Tages, nach bis dato gescheiterten Anträgen meines Projektes, das Angebot vom Mediationsbüro Mitte, mit meinem Interessentenkreis in Moabit an einer Schulung und Fortbildung teilzunehmen. Ich konnte mit 8 TeilnehmerInnen aus dem Kiez an diesem Kurs teilhaben; die Kosten übernahm der Integrationsbeauftragte von Berlin.

Es gelang mir nun in der Folgezeit einen Antrag auf Finanzierung für die Koordination und das Material des Projektes genehmigt zu bekommen. Von den 8 TeilnehmerInnen, die gemeinsam mit Adepten aus Moabit geschult wurden, stehen mir noch 6 MitarbeiterInnen zur Verfügung, die noch heute in meiner neuen Gruppe mitwirken.

Wie ging es im Sprengelkiez weiter?

Im Jahre 2004 erhielt das SprengelHaus durch das Engagement des Kommunalen Forum Wedding e.V. den Zuschlag für einen Teil des Xenos-Projektes „Integration in der Mitte Berlins“. Die Stadtteilmediation bildete einen Teil des Projektes.

Für unsere LeserInnen – was ist „Xenos“?

Xenos ist ein EU-Förderprogramm mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Leben und Arbeiten in Vielfalt“. Dabei werden Strategien zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit entwickelt mit deutlichem Bezug zum Arbeitsmarkt.

Unser Projekt „Mediation“ sollte ursprünglich von 2004 – 2006 laufen, wir haben aber jetzt eine Verlängerung bis Dezember 2007 bekommen. Der Antrag umfasste die Kosten für den zeitlichen Aufwand zur Koordination des Projektes, die Schulung der ehrenamtlichen

MitarbeiterInnen und Material. Nach der Bewilligung des Antrages schulten wir gemeinsam mit dem Mediationsprojekt Berlin Mitte 16 TeilnehmerInnen in unserem Kiez. Es fanden Informationsveranstaltungen und zahlreiche Vorgespräche mit den Interessenten statt, bei denen wir in Erfahrung bringen wollten, ob über das Eigeninteresse hinaus die Bereitschaft existiert, sich nach Ab-



schluss der Schulung ehrenamtlich für den Kiez zu engagieren. Dabei haben wir auf ein ausgewogenes Verhältnis bezüglich des beruflichen Hintergrundes, der Geschlechterverteilung sowie der nationalen und kulturellen Identität geachtet.

Anfang 2005 haben die Beteiligten ihr Zertifikat erhalten. Die Kosten für die über achzigstündige Schulung wurde über das Xenos-Förderprogramm finanziert und war somit für die TeilnehmerInnen kostenfrei; „vertraglich“ haben wir allerdings eine freiwillige Selbstverpflichtung der TeilnehmerInnen ein-

gefordert, nach der Qualifikation zur Mediatorin oder zum Mediatoren ehrenamtlich für den Kiez tätig zu werden.

In Einzelgesprächen haben wir während und zum Ende des Ausbildungsprozesses evaluiert, wer sich in welchem Bereich (Familie, Arbeitsplatz, Kinder usw.) engagieren möchte; Personen, die die Erfahrung machten, dass Mediation nicht „ihr Ding“ ist, erklärten ihre Bereitschaft, sich anderweitig – z.B. bei unserer Öffentlichkeitsarbeit – einzubringen.

Die Mediation – also die Vermittlung im Konflikt – findet immer in „Co-Mediation“ statt, d.h. zwei Mediatoren/Innen betreuen einen Fall. Zu Anfang wurde das Gespräch unter Begleitung erfahrener LehrerInnen durchgeführt. Zu einem späteren Zeitpunkt konnten die Mediatoren/Innen die Gespräche in eigener Regie gestalten.

Von den ursprünglich 16 TeilnehmerInnen sind nicht mehr alle dabei; eine Person ist mit seiner Qualifikation auf die Cap Verden zurückgekehrt, eine mexikanische Teilnehmerin verwertet ihre Kenntnisse jetzt in der Schule. Das Engagement für den Kiez war von uns zwar gewünscht, aber keine absolute und zwingende Notwendigkeit!

Den Menschen unterschiedlichster Herkunft die Möglichkeit an die Hand zu geben, Konfliktlagen und Stress im Alltag und bei der Arbeit sozial verträglich zu regulieren, stand für uns im Vordergrund. Wir bieten die Mediation in den Sprachen Deutsch, Englisch, Türkisch und Arabisch an.

Am Anfang war es sehr schwierig, unser Angebot an Frau und Mann zu bringen. Die Hemmschwelle ist bei Streitigkeiten eben sehr hoch und man benötigt einen langen Atem, der in unserem Fall glücklicherweise durch eine 4jährige Förderung (in der Regel gilt eine 3jährige Förderung, Anm.d.Red.) bestens unterstützt wurde! Nach einer Anlaufphase wird unser Angebot jetzt rege genutzt.

Wie läuft so ein Gespräch ab?

Interview mit Monika Götz

In der Regel kommt es mit einer Streitpartei zu einem Vorgespräch. Dann überprüfe ich welche(r) Mediator/In über Zeit verfügt und wer zu dem Fall passen könnte und arrangiere ein Treffen. Die Kontaktaufnahme zu anderen Streitpartei soll der Kontrahent nach unserer Ansicht möglichst selbst einleiten, aber in der Regel wird auch das zu unserer Aufgabe. In einem achtsam formulierten Brief wird die zweite Streitpartei über unser Angebot informiert und zu einem unverbindlichen Vorgespräch eingeladen. Sollte uns keine Antwort erreichen, versuche ich telefonischen Kontakt herzustellen oder – bei nahe gelegener Wohnstatt – den persönlichen Kontakt nach schriftlicher Vorankündigung. In einem persönlichen Gespräch hat die Vermittlung des Angebots immer eine höhere Erfolgsaussicht.

Grundsätzlich bieten wir mit den Gesprächen – ob es nun bei einem Einzelgespräch bleibt oder zu einem Zweiergespräch kommt – die Möglichkeit, gemeinsam über Ursachen des Konfliktes und neue Wege der Konfliktbewältigung nachzudenken.

Zusätzlich versuchen wir unseren MitarbeiterInnen weitere Informationen über andere Beratungsstellen und Fachkräfte zu vermitteln. Das wird vor allem auch dann wichtig, wenn eine „Mediation“ sich u.U. nicht mehr als das geeignete Mittel der Wahl erweist.

Zu unseren Treffen laden wir Mediatoren aus anderen Stadtteilen ein, KollegInnen vom Lotsenprojekt „Die Brücke“, MitarbeiterInnen von Schiedstellen usw. Die Vernetzung mit anderen Beratungsbüros und Aktiven ist unerlässlich.

Inzwischen können wir auf die Durchführung zahlreicher Einer- und Zweiergespräche verweisen, bei denen es zu Vereinbarungen zwischen den Streitparteien kommt, die in der Folgezeit geprüft und nachkorrigiert werden. Natürlich können auch wir keine hundertprozentige Erfolgsgarantie geben! Ich kann allerdings den vielen Nachfragen und dem Beratungsbedarf in zwischen häufig nicht mehr optimal

entsprechen.

Wo liegen die Grenzen der Mediation?

Eigentlich sind wir ja regional auf unseren Stadtteil begrenzt, aber wir nehmen prinzipiell alle Anfragen entgegen. So gibt es auch Fälle aus Moabit, Reinickendorf, Friedrichshain... Bei den Vorgesprächen oder Anfragen in meinem Büro versuche ich die Fälle einzuschätzen und zu beurteilen; gravierende Probleme (z.B. häusliche Gewalt) werden weitervermittelt mit dem Hinweis, grundsätzlich in Kontakt bleiben zu können.

Manchmal bemerkt man erst in den Sitzungen, dass offensichtlich eine therapeutische Hilfe erforderlich ist. Dann sind Hinweise mit viel Fingerspitzengefühl gefragt und eventuell neue Ansprechpartner zu nennen.

Gibt es ein regelmäßiges Treffen der Mediatoren/Innen?

Am ersten und dritten Donnerstag im Monat treffen sich die MediatorInnen zum Austausch im Schädé, dort können auch interessierte BürgerInnen hinkommen und sich informieren, egal, ob sie eine Mediation wünschen oder sich selbst für das Ehrenamt einer Mediatorin oder eines Mediators interessieren ...

Frau Götz, wir danken für das Gespräch und wünschen weiterhin viel Erfolg!

Beratung und Nachbarschaftsmediation sind für Sie kostenfrei.

Sie finden uns im

SprengelHaus,

Sprengelstr. 15, 13353 Berlin

**Ihre Ansprechpartnerin:
Monika Götz
Tel.: 45 02 85 23**

SprengelHaus

Das SprengelHaus lädt ein zur Infoveranstaltung für Frauen nicht-deutscher Herkunft zum Thema

„Häusliche Gewalt – nicht mit mir!“

Fragen bezüglich häuslicher Gewalt beantworten:

Frau **Polizeihauptkommissarin Engel**, ehemalige Koordinatorin für Häusliche Gewalt in der Polizeidirektion 3 (Mitte)

Herr **Polizeioberkommissar Dornblut**, Präventionsbeauftragter des zuständigen Abschnitts 35

Frau **Polizeioberkommissarin Wolke**, Sachbearbeiterin des Abschnitts 35

Informationen zur praktischen Arbeit der BiG Hotline gegen häusliche Gewalt gibt: Frau **Leisle** von der **BIG Hotline**

Beantwortung Ihrer ganz persönlichen Fragen im Anschluss an die Infoveranstaltung!

Am Montag, den 17. September 2007 von 10.00 – 12.00 Uhr im Gymnastiksaal des SprengelHauses

Eine Veranstaltung des Projekts Gesunder Sprengelkiez: Gefördert vom Quartiersmanagement Sparrplatz mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ und Stadtteilmediation; gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds sowie dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) Verantwortliche Leiterinnen der Veranstaltung:

Monika Götz und Jutta Kreibaum

**SprengelHaus
Sprengelstr.15, 13353 Berlin
Tel.: 45 02 85 23/24
Fax: 45 02 85 21
E-Mail: info@gisev.de**